



Weltwärts-Freiwilligendienst in Cuenca, Ecuador
Entsendeorganisation BeSo – Begegnung und Solidarität e.V.
Einsatzstelle: San José de Calasanz, Schule für Menschen mit Behinderungen

Bericht von Miriam Benoit, März/April 2024

Liebe Lesende, ich hoffe es geht Allen gut soweit! Mir geht es jedenfalls sehr gut hier in Ecuador. In den letzten zwei Monaten habe ich wieder viele tolle Dinge erlebt.

In San José de Calasanz habe ich immer noch in der Grundschule geholfen, weitestgehend mit einem Schüler aus der ersten Klasse. Ich habe mich definitiv Stück für Stück besser eingelebt und durch beobachten, erfahren und fragen immer besser einschätzen können, wie ich am besten mit ihm arbeite. Auch wenn es oft herausfordernd war und ich gemerkt habe, dass ich logischerweise echt wenig Erfahrung in diesem Bereich habe, habe ich es genossen durch das erfahren zu lernen. In San José hatten wir außerdem noch eine Woche mit den „hornadas deportivas“ oder auch „Olympischen Spielen“ welche wir mit Musik, Kostümen und Tanz eingeleitet haben. Dafür haben wir uns in vier Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe hat ein Fest in Ecuador vorgestellt. Darunter waren zum Beispiel: „Inti Raimi“ aus der Sierra oder „La Chonta“ aus dem Amazonas. Die Vorführung war auch für die Familienangehörigen zugänglich. Außerdem wurden wir an dem Tag von den anderen Freiwilligen besucht, die sich die Institution angeschaut haben. An einem anderen Tag durften wir Freiwilligen die Schule „NOVA“ besuchen, in der ebenfalls Freiwillige aus unserer Gruppe helfen. Die Schule ist eine inklusive Schule. Schüler*innen mit und ohne Behinderung gehen dort von der ersten bis zur siebten Klasse in die Schule.

Am 12. April wird die Gründung Cuencas im Jahr 1557 gefeiert. Natürlich haben wir das auch in San José gefeiert, indem wir bei einem Umzug vieler Schulen im Zentrum mitgelaufen sind. Mit einem Lehrer und einigen Schüler*innen haben wir Freiwilligen einen Tanz einstudiert, den wir dann während des Umzugs vorgeführt haben. Ansonsten hatten wir ein Auto auf dem jeweils ein*e

Schüler*in ein Taller (Werkstatt der Schule) oder eine Klasse dargestellt hat. Die restlichen Schüler*innen haben sich mit verschiedensten Verkleidungen dem Umzug angeschlossen. Anschließend haben die Lehrkräfte und die Freiwilligen noch die Gründung der Institution San José de Calasanz, mit Bildern, Reden, Essen und Tanz gefeiert. Ein Tag davor haben wir noch den Tag des Lehrers gefeiert. Ein paar Eltern von Schüler*innen haben ein Programm vorbereitet, indem den Lehrkräften für ihren Einsatz für die Schüler*innen gedankt wurde.

Ab März waren für uns Reisen in beschränktem Rahmen und mit sehr guter Absprache wieder möglich. Ab dem 8. April wurde der Ausnahmezustand in Ecuador, welcher aufgrund des inneren bewaffneten Konfliktes verhängt worden war, komplett aufgehoben. Er konnte rein rechtlich gar nicht mehr verlängert werden. Am 21. April gab es eine Volksabstimmung, in der alle wahlberechtigten Bürger*innen abstimmen mussten. Bei elf Fragen konnte man jeweils mit „nein“ oder „ja“ stimmen. Neun dieser elf Fragen waren auf das weitere Vorgehen der Militär- und Polizeieinsätze bezogen, zwei davon waren Fragen zur Wirtschaft. Am 30. April hat Präsident Noboa erneut den Ausnahmezustand ausgerufen, begründet durch einen Anstieg an Feindseligkeit der Drogenbanden.

An den Wochenenden war ich deshalb öfters mal nicht in Cuenca. An einem Wochenende habe ich mit meiner Gastschwester und Freunden in den Cajas an einer Lagune übernachtet. Am nächsten morgen sind wir anschließend auf einen Berg gewandert und haben in einer der eiskalten Lagunen gebadet, so wie sich das gehört.

Am darauffolgenden Wochenende habe ich mit zwei Freunden vom Klettern meine Gastschwester in Gualaquiza, eine Stadt in der Amazonasregion, besucht. Eine total schöne Stadt, wie ich finde. Trotz leider nur sehr knapper Zeit haben wir schöne Dinge gemacht. Wir sind zu einem Wasserfall und haben Canyoning gemacht (das Abseilen an Wasserfällen). Meine Gastschwester wohnt direkt neben einem Waldstück, sodass ich dort die für mich unbekannte Flora und Fauna bestaunen konnte.

Mit Max habe ich an einem anderen Wochenende Vilcabamba besucht. Dieses Dorf im Süden Ecuadors, wird auch „das Dorf der Hundertjährigen“ genannt. Das ist zwar wohl nicht wissenschaftlich belegt, dennoch sagen viele, dass das Klima, die Ernährung und die

ständige Bewegung der Menschen zu hohem Lebensalter führen könnte. Ich habe das Dorf als totalen Entspannungsort wahrgenommen. Sehr entspannt haben wir dann auch unsere Zeit dort verbracht. Vilcabamba liegt auf 1600 Metern und ist damit deutlich wärmer als Cuenca. Das Klima hat mich stark an einen Sommer in Südfrankreich erinnert, warm aber relativ trocken. Naja, vielleicht haben auch die leckeren Baguettes aus einer französischen Bäckerei zu dem Sommerurlaubs-Gefühl beigetragen. Es gab viele Cafés und Restaurants mit Essen aus der ganzen Welt und an jeder Ecke hat man Englisch oder andere Sprachen gehört, denn es zieht viele Ausländer*innen nach Vilcabamba.

Außerdem war ich nochmal in Yunguilla, in der Finca von Freunden. Yunguilla liegt etwa eineinhalb Stunden südwestlich von Cuenca und ist aufgrund des wärmeren Klimas ein Erholungsort für viele Bewohner*innen aus Cuenca. Man findet dort abgesehen von einem wahnsinnigen Blick auf die Berge hauptsächlich private Grundstücke, meist mit Pool.

Das Osterwochenende habe ich mit Freunden im „Acantilado San Juan“ verbracht. Dies ist einer der bekanntesten Orte zum Felsklettern in Ecuador und liegt direkt neben dem Chimborazo(Höchster Berg Ecuadors mit einer Höhe von 6200m). Ein inzwischen kleiner Fluss durchzieht ein Tal mit steilen felsigen Wänden, die sich super zum Klettern eignen. Morgens und abends hatten wir zeitweilig einen super Blick auf den Chimborazo, der so nah war und wie ein Riese erschien.

Am verlängerten Wochenende der „Fiestas de Cuenca“ war ich in Baños de Agua Santa, primär um den Tungurahua, einen 5023 Meter hohen Vulkan, zu besteigen. Ein Freund kannte einen Führer der uns mitgenommen hat. Der Führer konnte mir gar nicht genau sagen, wie oft er schon den Tungurahua und andere noch höhere Berge in Ecuador, bestiegen hatte. Ich habe mich daher total sicher gefühlt, meinen ersten Vulkan zu besteigen. Leider hatten wir total Pech mit dem Wetter und wir sind im Nebel den Berg hochgewandert, bzw. eher hochgekrochen, bei unserer Geschwindigkeit. Erst beim Abstieg hatten wir ein wenig Aussicht.

Spontan hatten wir Ende April den Donnerstag und den Freitag keine Schule. Grund waren „Corta de luz“, also das Abstellen vom Strom. Dieses Jahr hat es viel zu wenig geregnet, daher fehlt nun Wasser in

den Wasserkraftwerken, um die Turbinen zu betreiben. Das ist so kritisch, weil Ecuador 78 Prozent seines Stroms aus Wasserkraftwerken gewinnt. Um also den Strom zu rationieren wurden zwei bis dreimal täglich, für meistens drei Stunden, der Strom abgestellt. Dieses Mal wurde also deutlich mehr reduziert, als bei den „Corta de luz“ im November und Dezember. Außerdem wurde der Strom auch abends und nachts abgestellt, was es vorher nicht gab. Es war total seltsam, abends plötzlich in einem total dunklen Stadtviertel zu sein, ohne jegliche Lichtquelle.

Anfang April hatten wir noch ein zweitägiges Seminar im indigenen Dorf Saraguro. Sowie wir in Cuenca die unterschiedlichen Einsatzstellen besucht hatten, haben wir dann auch Max in seiner Einsatzstelle besucht. Ich kannte die Schule ja nur von Außen, ohne Schüler*innen, und war gespannt einen kleinen Einblick in den Schulalltag zu bekommen. Uns wurden Lieder auf Kichwa vorgesungen und wir haben mit den Kindern Spiele gespielt. Was ich total spannend zu hören fand, dass die Schüler*innen auf einem Feld Gemüse anpflanzen und dies in der zugehörigen Zeit auch ernten. Insgesamt ist die Verbindung zur Natur sehr wichtig und auch ein essenzieller Teil der Kultur. So orientieren sich die vier zentralen Feste auch an den Begebenheiten der Natur (Siehe Foto des Kalenders am Ende des Dokument). Ansonsten haben wir eine bilinguale Schule mit Kichwa und Spanisch besucht und haben von einem Lehrer einen Vortrag über die Wichtigkeit und den Erhalt von Kichwa bekommen. Im Anschluss haben wir mehrere Wasserfälle besucht und haben auch an einem Ritual teilnehmen dürfen.

Wow, ich durfte Weitere zwei total schöne Monate verbringen und jetzt habe ich nur noch das letzte Viertel meines Freiwilligendienstes vor mir. Noch etwa zwei Monate in San José de Calasanz, bis die Schüler*innen Sommerferien haben. Ich freue mich auf das was kommt und bin dankbar für jegliche Erfahrungen.

Fotos:



Feier von Tag des Lehrers



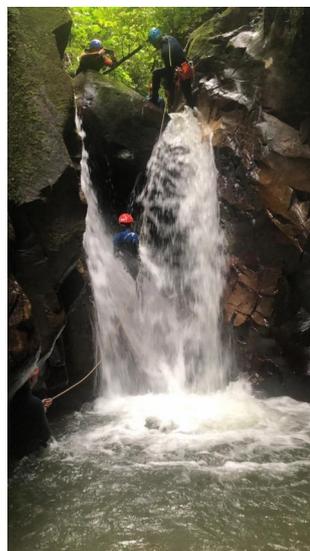
Umzug mit Tanz bei „Fiestas de Cuenca“



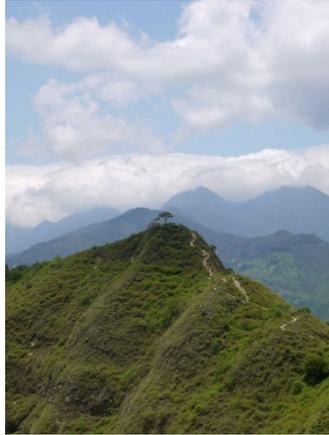
Hof der Grundschule



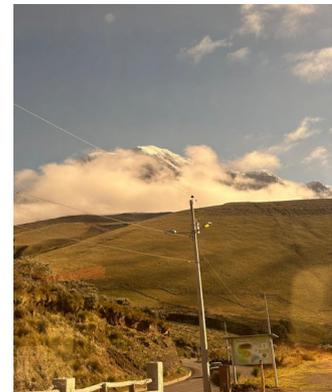
Übernachtung in den Cajas



Gualaquiza



Vilcabamba



Acantilado San Juan, mit Blick auf den Chimborazo



Tungurahua



Seminar in Saraguro



Raupe, gesichtet in San Fernando, leider nicht bestimmen können



Ausflug zu einem Aussichtspunkt mit FW und Lehrer aus San José



Slacklinen



Frucht Pitahaya (Find ich sehr lecker)

Häufiges Mittagessen in meiner Gastfamilie: Reis mit maduro, Radisschensalat und natürlich aji de tomate de arbol

